

Schwab, Gustav: 2. (1821)

1 Als sie funfzehn Jahr gestanden,
2 Sah'n schon alle Steine grau,
3 Vieles hatten überstanden
4 Fürst zumal und Fürstenbau.

5 Denn das span'sche Kriegsgewitter
6 War gezogen durch das Land,
7 Doch am Thor die steinern' Ritter
8 Hielten unbezwungenen Stand.

9 Und die Linde vor den Thoren
10 Rauschte freudiglich darein,
11 Als von Fürstenhand erkoren,
12 Freie Wächterin zu sein.

13 Rauscht' und blühte funfzehn Jahre,
14 Bis ein Winter wieder kam,
15 Der den Herzog auf der Bahre
16 Von dem treuen Schlosse nahm.

17 Mit der welken Blätter Zittern
18 Flüsterte sein Baum darein,
19 Und das edle Paar von Rittern
20 Jetzo schien es erst von Stein.

21 Lehrer viel und Schüler wallen
22 Durch die Straßen schleichend bang,
23 Aus den Sälen, aus den Hallen
24 Tönt ein frommer Sterbgesang.

25 Doch die graue Landesveste
26 Zeuget noch von ihrem Herrn,
27 Hätten gleich die fremden Gäste

28 Sie zerstöret gar zu gern

29 Und der Baum der blüht noch immer

30 Seit manch hundert Sommern gut,

31 Ziert mit grüner Zweige Schimmer

32 Manchen freien Musenhut.

33 Horch, sie rauscht im Abendwinde,

34 Wandle, Herzog, durch dein Schloß,

35 Komm' und pflück' von deiner Linde

36 Einen frischen Blütensproß!

(Textopus: 2.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39907>)